

Universitätsprofessor Dr. Gerhard Merk, Siegen

*critics & suggestions
are warmly welcome !*

NEWLY REVISED
Semi Nominis BMV MMVII

*German orthography according
to ordinary Swiss usage*

DAS GESETZ DER KOMPARATIVEN KOSTEN

ist ein Richtsatz, aus schlussfolgerndem Denken gewonnen. Es besagt: jedes Land soll nur das herstellen, was es vergleichsweise (komparativ) am günstigsten herstellen kann.

☞ "komparativ" vom lateinischen Wort "comparare" = vergleichen; bitte nicht "komperativ" schreiben!

Beispiel: ein Fürsprecher (Rechtsanwalt, Advokat) ist Meister in allen Computer-Schreibprogrammen. Für ihn lohnt es sich jedoch, zur Bearbeitung des Schriftverkehrs eine Bürolistin (Schreibkraft, Sekretairin) einzustellen und sich selbst bloss auf die Beratung der Klienten zu konzentrieren.

Absolut kann der Fürsprecher besser die Klienten beraten und besser die Korrespondenz erledigen.

Komparativ – vergleichsweise gesehen –maximiert der Anwalt jedoch seinen Gewinn, wenn er sich ausschliesslich auf die Beratung seiner Mandanten beschränkt, die Schreibearbeit hingegen der (im Vergleich zu ihm für diese Tätigkeit schlechter qualifizierten und weniger leistungsfähigen) Bürolistin überlässt.

Für den Aussenhandel wurde dieser Grundsatz ausführlich dargestellt von *David Ricardo (1772 bis 1823)*, vermögender Bankier jüdisch-portugiesischer Herkunft, Privatgelehrter und liberaler Abgeordneter im englischen Unterhaus.

Folgerung: freier Aussenhandel fördert den Wohlstand aller Beteiligten.

Diese (in manchen Lehrbüchern als unbeschränkt und überall absolut gültig herausgestellte) Aussage muss freilich in einigen Punkten genauer betrachtet werden. Denn oft bleiben wichtige Modellannahmen unberücksichtigt bzw. es wird nicht gesehen, dass auch nicht vorhersehbare Nachteile auftraten, nämlich:

(1) Wirksamste Nutzung der Faktoren müsste in einem Land *alle* Kosten quantifizieren und internalisieren.

Kosten sind *nicht* internalisiert sondern externalisiert, wenn *andere* dafür zahlen müssen (Staat, Öffentlichkeit: Umweltbelastung, Lärm, Gestank, Erkrankungen usw.). Daher ist diesfalls auch kein internationaler Kostenvergleich möglich. Im Gegenteil: Länder mit niedrigen Standards (Umweltschutz, Sicherheit am Arbeitsplatz, Kinderarbeit, Gesundheitsfürsorge usw.) haben rein rechnerisch einen komparativen Vorteil.

Kompensationszölle, die Unterschiede der Standards ausgleichen und damit gleichzeitig zur Internalisierung der Kosten auch im Niedrigstandardland zwingen, sind grundsätzlich gerechtfertigt.

☞ Gegenposition: "ökonomischer Imperialismus" zwingt Standards der weit entwickelten Industriestaaten anderen Ländern auf, daher *keine* Kompensationszölle.

Oftmals wird argumentiert: der Kompensationszoll ist der Preis für den Zugang zu fremden Märkten mit den dort gültigen Umweltnormen.

(2) Transportkosten müssen eingerechnet werden.

Transporte von einem Land in das andere sind energie-intensiv. Jedoch wird häufig nur ein geringer Teil der tatsächlich anfallenden Energiekosten berechnet, der grössere Teil nicht. Denn meistens subventionieren die Staaten den Energiesektor (Kohle, Sonnenenergieanlagen; steuerbegünstigte Investitionskredite und Abschreibungen für Schiffe und Camions [= Lastkraftwagen]. – Auch werden die weltweiten ökologischen Kosten (Umweltverschmutzung, Waldsterben, Klimaveränderung) des fossilen Energieverbrauchs nicht berechnet und von anderen (Leben und Gesundheit nächster Generationen!) getragen.

(3) Mono-Kultur gilt es zu vermeiden

Uruguay hat ohne Zweifel einen komparativen Vorteil bei der Rinder- und Schafzucht. Das Maximum an Wohlstand wäre in diesem Land dann erreicht, wenn alle Bewohner Viehzüchter (Gauchos) oder Schlachthausarbeiter wären. – Zwar entsteht nun ein Verlust an Wirtschaftlichkeit, wenn auch andere Wirtschaftszweige in

Uruguay vorzufinden sind. Aber Vielfalt macht erst die Gesellschaft menschlich (Lebensqualität). Gesellschaftlicher Wohlstand ist nicht unbedingt mit Maximum an Gütern pro Kopf gleichzusetzen!

(4) Tausch des Wissens, nicht der Waren.

Die USA importieren dänische Kekse, Dänemark führt amerikanisches Gebäck ein. Wirtschaftlich sinnvoll wäre es, Rezepte auszutauschen, und nicht, Kekse zu verschiffen. ☞ Mehr als 50% des Welthandels besteht derzeit noch aus gleichzeitigem Import und Export (im Grunde genommen) gleichartiger Güter (Autos!): unwirtschaftlich! → – local manufacturing!

(5) Ungüter wären auszuscheiden.

Tabak (in Deutschland wurden im Jahr 2006 täglich im Durchschnitt 400 000 [vierhundert Millionen!] Zigaretten "genossen"; dazu traten pro Tag 11 000 Zigarren und Zigarillos, 91 Tonnen Feinschnitt/Drehtabak und 2 Tonnen Pfeifentabak; an jedem Tag starben durchschnittlich 342 Menschen an den Folgen des Tabak-"Genusses") oder Kokain schaden dem einzelnen und belasten die Gesellschaft (Arbeitsausfall, Versorgung der Kranken). Gerade hier aber fließen beachtliche Handelsströme. Nicht *Vorteil* wird eingetauscht (etwa: durch Tabak aus USA), sondern offensichtlich *Nachteil*!

(6) Sicherheits Gesichtspunkt.

Nach dem Gesetz der komparativen Kosten wäre es sinnvoll, die deutschen Kohlengruben zu schliessen; sie gingen durch Wassereinbruch und Gesteinsdruck innert weniger Jahre für immer ganz verloren. Sobald jedoch durch einen Krieg die Weltmeere nicht befahrbar wären (CONJUNCTIVUS POTENTIALIS), müsste Deutschland diesfalls seine Industrieproduktion einstellen. Der Wohlstandsverlust (Subventionen in den Bergbau) ist mit anderen Worten eine Versicherungsprämie, bezahlt für die Kontinuität der Versorgung. – Freilich gilt es hier Grenzen zu ziehen: jede Subvention muss ständig kritisch hinterfragt werden.

**What greater calamity can fall upon a nation than
the lack of engaged clergymen and clergywomen!**